

nach Alders Tod herausgegeben. Vgl. darüber Apiarius' Vorrede zu den Biciniën Wannenmachers (abgedruckt Mon. Hefte f. Musikgesch. VIII, 101 ff). Durch die von Eitner festgestellten zwei vollständigen Exemplare ist meine Bemerkung (Thürlings, Tonmeister, S. 16; vgl. auch Thürlings, Musikdruck, S. 411 ff), das Hymnenwerk Alders sei verloren gegangen, glücklicherweise hinfällig geworden.

15. In Clemens Stephani Buchaviensis, *Cantiones triginta selectissimae*, Norib. 1568, 5 Stimmbände kl. qu.—4° (Exemplare in Grimma, München, Regensburg und Upsala, vgl. Eitner, Bibliogr. S. 171 f.):

Nr. 24. *Te lucis ante terminum. 2. pars. Procul recedant. 3. pars. Presta pater. 5 st.* Ohne Zweifel dem grossen Hymnenwerk entlehnt.

Bern.

Prof. Dr. A. Thürlings.

Zum Artikel: „Aus Zwinglis Bibliothek“.

Bei der Besprechung von zwei Sammelbänden aus Zwinglis Bibliothek (S. 180 ff.) kommt der Herr Herausgeber der Zwingliana darauf zu sprechen, dass Zwingli für sich und andere Bücher in Basel binden liess. Einen Buchbinder Mathias in Basel, der in Briefen Glareans an Zwingli in den Jahren 1519—1521 genannt wird, möchte er für den Mathis Biner-Apiarius halten, obschon derselbe erst im Jahre 1525 zu Basel auftaucht. Ich glaube aber, es sei vielmehr an einen andern Mathias zu denken. In Stehlins Regesten zur Geschichte des Buchdrucks aus den Basler Archiven (III) zu den Jahren 1501—1520 (Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels, Bd. XIV 1891) kommt mehrmals ein Buchbinder Mathias oder Mathis vor, nämlich No. 1872. 1876. 2104. Die beiden ersten Erwähnungen sind aus dem Jahr 1511. In No. 1876 wird „Mathis Buchbinder am Vischmarkt“ die Zahlung einer Forderung bis zu einem gewissen Termin gerichtlich versprochen. In No. 1872 gibt Meister „Mathias Buchbinder, ein Diener des ehrbaren Wolff Lachners des Buchdruckers“ einem Dritten Vollmacht, eine Forderung seines Herrn bei zwei Studenten von Lucern einzuziehen. Nun war der Buchbändler Wolfgang Lachner im Druckergeschäft Johann Frobens hervorragend beteiligt, und dieser hatte seit 1510 Lachners Tochter Gertrud zur Frau. Die beiden hier in Betracht fallenden zwei Sammelbände Zwinglis enthalten aber nur Druckschriften aus Frobens Offizin aus den Jahren 1516 bis 1519, und eine ist sogar „auf Kosten von Gertrud Lachner“ gedruckt. Man

darf also sicher folgern: der Einband ist von „dem Diener Lachners Mathias“ gebunden, und auf diesen werden die andern Erwähnungen, auch die des „barbatus ille“ in Glareans Brief von 1516, Bezug haben. Derselbe erscheint nochmals No. 2104 im Jahr 1520, wo er aus dem Nachlass eines verstorbenen Buchbinders Philipp Stell eine Zahlung zugewiesen erhält. Endlich aber vermutet Stehlin (im Register s. v. Bierman) mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass der im Jahr 1512 (unter No. 1910) genannte „Meister Mathias Bierman der Buchbinder am Vischmarkt“ dieselbe Persönlichkeit sei (s. oben zu No. 1876). Somit würden wir den vollen Namen des Mannes kennen und könnten seine Buchbindertätigkeit in Basel von 1512 bis 1521 feststellen.

Basel.

Th. Burckhardt-Biedermann.

Der Basler Karthäuser und Chronist Carpentarii.

Diese Zeilen wollen darauf hinweisen, dass der in der Überschrift genannte fleissige Mönch noch einmal studiert und dargestellt werden sollte. Er ist nach seinem Charakter noch immer ein Rätsel. Das liegt daran, dass die Quellen ein widersprechendes Bild von ihm ergeben. Man sollte sie besser in Harmonie bringen, als es bisher geschehen ist, oder dann ihren Widerspruch feststellen.

Die einen Quellen sind seine gelehrten Arbeiten, namentlich die zwei Chroniken, die im ersten Band der „Basler Chroniken“ S. 320 ff. und 378 ff. abgedruckt sind. Die Herausgeber begleiten diese Texte mit wertvollen Einleitungen. Sie schildern den Verfasser Carpentarii nach seiner religiösen Stellung als einen Erasmianer, der vom Geist der Reformation zwar nicht ganz unberührt blieb, aber sich im ganzen doch an das Herkommen hielt; er begrüsst Luthers Auftreten, wagt ihn aber als rechtgläubigen Lehrer nicht mehr anzuerkennen, sobald die Kirche das Urteil gefällt hat. Nicht berücksichtigt ist bei dieser Auffassung eine andere Quelle, von der gleich die Rede sein wird.

In ganz anderem Lichte nämlich erscheint der gleiche Mann in seinem Brief an Zwingli vom September 1525 (Zw. W., Ausgabe Schuler und Schulthess 7, 413 f.). Zwingli war einst